© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

des

Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt,

begründet unter Redaction von E. v. Schlechtendal.

Vereinsmitglieder zahlen einen Jahresbeitrag von fünf Mk. u. erhalten dafür die Monatsschrift postfrei (in Deutschl.) — Das Eintrittsgeld beträgt 1 Mark. — Zahlungen werden an den Vereins-Rendanten Hrn. Meldeamts-Vorsteh. Rohmer in Zeitz erbeten.

Redigiert von
Hofrat Prof. Dr. Liebe in Gera,
zweitem Vorsitzenden des Vereins,
Dr. Frenzel,
Professor Dr. O. Taschenberg.

Die Redaction der Annoncenbeilage führt Herr Dr. A. Frenzel in Freiberg i. S.; alle für das Anzeigeblatt der Orn. Monatsschr. bestimmten Anzeigen bitten wir an Herrn Dr. Frenzel direct zu senden.

Kommissions-Verlag von Friedrich Stollberg in Merseburg.
Preis des Jahrgangs von 12 Nummern 8 Mark.

XIX. Jahrgang. April 1894. Nr. 4.

Inhalt: Otto Kleinschmidt: Noch Einiges über den Baumfalken (Falco subbuteo L.) (Mit 2 Abbildungen.). Kurt Loos: Zur Lebensweise der Leinfinken. Paul Leverkühn: Vogelschutz in England. IV. F. Heller: Von der Uferschwalben-Kolonie bei Zwötzen a. d. Elster. H. Hocke: Die Rohrsänger der Mark Brandenburg. F. W. Hanke: Beobachtungen am Neuntöter. G. Clodius: Zwei Fälle von Bigamie bei der Nachtigall (Luscinia vera). Karl Knauthe: Ueber den Krähenzug im Herbst 1893 am Zobten. A. Frenzel: Vom Vogelmarkt. — Kleinere Mitteilungen: Kämpfende Kohlmeisen. Ueberwinternde Staare. Findigkeit eines Spatzes. Leinfinken. Findigkeit der Schwalben. — Litterarisches.

Noch Einiges über den Baumfalken (Falco subbuteo L.).

Von Otto Kleinschmidt.

(Mit 2 Abbildungen.)

Wenn alle Ornithologen Deutschlands ihr Interesse in besonderem Maße einer einzigen Vogelart zulenken würden, so müßte unser Wissen über die betreffende

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Species zwar riesige Fortschritte machen; zu einem endgültigen Abschluß indessen würde die Naturgeschichte des Tieres selbst dann niemals gelangen, denn die Natur bietet dem Forscher immer neuen Arbeitsstoff und regt ihn stets wieder zu weiteren Fragen an.

In diesem Sinn macht selbst eine so umfassende Darstellung, wie wir sie in Nr. 4 dieser Zeitschrift (Jahrg. 93) von dem Leben und Treiben der Baumfälkchen lesen durften, weitere Mitteilungen über diesen niedlichen Edelräuber wohl nicht überflüssig.

Die Lerchenfalken meiner Sammlung, zu denen noch mehrere aus der Sammlung des Herrn von Tschusi zu Schmidhoffen und aus dem bosnisch-herzegowinischen Landesmuseum in Serajevo hinzukommen, zeigen folgende Maße in cm:

Geschlecht	Alter	Zeit	Ort	Totallänge	Flugbreite	Flügel	Schwanz	Schnabel Firste	Lauf	Mittelzehe
—	ad.	Herbst 92.	Emden	—	—	24,5	13,2	1,4	—	2,9
—	iuv.	5. Sept. 91.	Marburg a. d. L.	33,5	75,5	24,0	—	—	—	3,2
—	iuv.	26. Sept. 81.	Hallein b. Salzburg	28,7	—	25,1	13,6	1,3	3,5	3,0
♂	ad.	19. Aug. 92.	Marburg a. d. L.	33,9	77,5	25,2	15,2	1,3	—	3,3
♂	ad.	23. Aug. 91.	" "	34,0	77,5	25,5	15,8	—	3,8	3,2
♂	ad.	5. Mai 92.	Serajevo	—	—	25,7	14,8	1,4	3,9	3,1
♂	ad.	19. Aug. 92.	Marburg a. d. L.	—	77,9	25,8	15,2	—	3,7	3,2
—	iuv.	5. Okt. 90.	Baden	32,5	78,0	25,0	—	—	—	3,2
♀	ad.	18. Aug. 91.	Marburg a. d. L.	33,5	80,0	26,0	15,5	1,6	3,9	—
♀	ad.	24. Juni 88.	Nagy Enyed (Siebenbürgen)	—	—	26,1	14,7	1,4	4,0	3,4
♀	ad.	20. Juli 92.	Marburg a. d. L.	33,0	79,6	26,2	14,8	1,5	3,9	3,2
♀	ad.	2. Aug. 91.	" "	34,0	80,0	26,2	14,4	1,5	3,7	3,5
♀	iuv.	—	Bulgarien	—	—	26,3	—	—	—	—
♂	ad.	5. Mai 92.	Serajevo	—	—	26,4	15,2	1,4	4,0	3,3
♀	ad.	Aug. 91.	Marburg a. d. L.	—	—	26,5	15,9	1,6	3,9	3,5
—	iuv.	5. Sept. 93.	Rossitten	—	—	26,7	14,6	1,6	3,9	3,4
—	iuv.	10. Aug. 91.	Süd-Rußland	—	—	27,2	16,0	1,4	3,8	3,3
♀	ad.	5. Mai 92.	Serajevo	—	—	28,7	16,5	1,5	3,9	3,5

Man sieht: die Größe ist verschieden je nach dem Geschlecht. Aber auch abgesehen davon variiert sie ein wenig, ähnlich wie beim Wanderfalken. Ob auch dabei eine Regel nachweisbar ist, läßt sich bei so geringem Material nicht entscheiden. Immerhin ist eine genaue Bestimmung der Größenverhältnisse unseres Vogels von Wert für die Unterscheidung von seinen südlichen Verwandten, unter denen ihm z. B. Falco eleonorae Géné besonders in der Jugend sehr ähnlich ist.

Als Artkennzeichen von subbuteo ist außerdem noch der nie fehlende, bald

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

größere, bald kleinere, bald rein weiß, bald bräunlich oder gelblich gefärbte Nackenfleck zu erwähnen, der sich bei eleonorae nicht findet.

Für Deutschland genügt zur Bestimmung die Abbildung und die Angabe: „Turmfalkengröße". Vom kleineren Merlin unterscheidet sich der Baumfalk leicht durch den ausgeprägten Backenstreifen, der bei jenem nur angedeutet ist. In „Naumannia 1858 S. 399 und 400" beschreibt von Preen ein seiner Meinung nach abnorm gefärbtes Exemplar folgendermaßen:

„Von demselben Horste (von dem er am 16. Juni ein Weibchen mit 4 bebrüteten Eiern erhalten hatte) schoß ich am 7. Juli ein abstreichendes Weibchen von Falco subbuteo, welches einem alten Weibchen von Falco aesalon in meiner Sammlung so ähnlich gezeichnet und gefärbt ist, daß man es nur an den plastischen Verhältnissen der Schwungfedern unterscheiden kann."

Das letztere ist wohl etwas übertrieben, da die Zeichnung des Merlins durch die dunkeln Schaftflecken auf dem Rücken und den schwachen Bartstreif stets eine eigenartige ist. Der durch von Preen erlegte Vogel war völlig normal gefärbt; nur war er gerade im ersten Federwechsel seines Lebens begriffen und zwar vermutlich so, daß die Oberseite schon blaugrau aussah, die Unterseite dagegen noch ganz das Jugendgefieder, höchstens mit einzelnen neuen Federn untermischt, aufwies. In diesem Stadium erinnert subbuteo allerdings auffallend an das alte Weibchen vom Merlin.

Wenn Naumann schreibt: „Dieser Vogel mausert sich in den Sommermonaten", so trifft dies nur für einjährige Exemplare zu. Beginnen wir „ab ovo", so erfolgt der Wechsel der einzelnen Kleider so: das dem Ei entschlüpfende Baumfälkchen ist in kurze zarte Dunen von reinweißer Farbe gehüllt. Aber bald ist ihm das Kinderröckchen zu eng geworden, und nach etwa zehn Tagen tritt ein neues an dessen Stelle. Dieses zweite Dunenkleid ist nicht weiß wie das erste, sondern zeigt in den oberen Teilen einen blaugrauen, auf der Unterseite einen rötlichen Anflug. Je reichlicher und länger diese Dunen hervorwachsen, desto mehr verschießt ihre schöne Färbung — sie ist übrigens nicht bei allen Individuen in gleichem Grade vorhanden — zu einem trüben Grauweiß.*) Allmählich sprossen nun die eigentlichen Federn des Jugendkleides (vgl. die Tafel in Nr. 4 1893) hervor. Die Dunen fallen zum Teil aus, zum andern Teil bleiben sie erhalten und bilden später von den großen Federn verdeckt das sogenannte Flaumgefieder. Einige werden (wie mir scheint sind dies die ersten Dunen) von den Federn geradezu herausgehoben und haften noch lange an deren Spitzen. Dadurch sehen die jungen Vögel, solange sie im Horst sitzen, besonders

*) Diese Entwickelungsstufe zeigt die Abbildung (S. 112). Ich zeichnete sie nach einer leider nicht ganz geglückten photographischen Aufnahme des Herrn Wilhelm Greeff in Marburg.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

auf dem Scheitel aus, als wären sie mit Schimmel bedeckt. Ist der junge Falk ausgeflogen, so streichen sie sich bald ab, und das erste Gefieder ist fertig. Er tritt nun mit den Eltern die Reise nach dem Süden an und kehrt im nächsten Frühjahr von dort zurück, ohne daß während dieser ganzen Zeit eine Veränderung mit ihm vorgeht. Höchstens reiben sich die braunen Federsäume auf dem Rücken mehr oder weniger ab, so daß die Färbung hier etwas dunkler wird. Erst im Juni beginnt die erste eigentliche Mauser (den Wechsel der Dunenkleider kann man ja kaum so nennen). Nach deren Vollendung gleicht der Vogel ganz seinen Eltern. Nur zeigen

sich auf den Flügeln nach hinten zu noch braune Bänder an den Deckfedern, und die Kehle, namentlich aber die Brust, sind mit einem sehr schönen zarten Braungelb überhaucht. In den nun folgenden Jahren mausert der Vogel nie mehr im Sommer, sondern immer im zeitigen Frühjahr in der Winterherberge vor der Rückkehr in die Heimat. Ob dabei das erste Frühjahr (der zweite Lenz des Falken) übersprungen wird, ob also zwischen der ersten und zweiten Mauser nur ein halbes oder ein und ein halbes Jahr liegen, vermag ich zur Zeit noch nicht bestimmt zu entscheiden. Daß

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

aber die alten Vögel zwischen Winter und Frühjahr, die jungen dagegen im zweiten Sommer mausern, schließe ich aus folgenden Thatsachen.

Bei einem in Marburg jung aufgezogenen Vogel, der mitten im Winter entflog, machten sich bis zu diesem Zeitpunkt nicht die geringsten Spuren eines beginnenden Federwechsels geltend.

Ein am 20. Juni 1890 erlegtes Männchen, dessen Balg ich im Museum von Serajevo sah, befindet sich in der Mauser und zeigt den Uebergang vom Jugend- zum Alterskleid.

Bei einem jungen Vogel im hiesigen (Berliner) zoologischen Garten hatte am 17. Juni 1893 die Mauser schon begonnen; an Bauch, Hosen und Unterschwanzdecke standen einzelne rostrote Federn. Am 1. August fand ich ihn völlig vermausert, die Färbung wie oben beschrieben, außerordentlich frisch, die ganze Oberseite mit lebhaft bläulichem Schimmer.

Ein in demselben Käfig befindliches altes Männchen hatte gleichzeitig ein sehr abgetragenes Gefieder. In der Zeit vom 17. Juni, wo ich es zum ersten Male sah, bis zum 25. November, wo es starb, hat sich an ihm keine einzige Feder erneuert. Den toten Vogel habe ich nochmals genau untersucht. Alle Federn waren alt und abgerieben, nicht ein einziger Blutkiel zu entdecken, nicht einmal auf der Innenseite der abgezogenen Haut.

Ein vermutlich einjähriges Männchen, am 23. August 1891 mir aus Marburg zugeschickt, zeigt sehr lebhafte Färbung.

Bei allen übrigen alten Vögeln, welche gegen Ende des Sommers oder im Herbst erlegt wurden, war das Gefieder sehr verblichen, die Oberseite schwarzbraun, und nur an den Seiten des Unterrückens, die von den Flügeln gedeckt und geschützt werden, hatte sich das ursprüngliche Graublau erhalten. Je früher im Jahre die Tiere geschossen werden, desto schöner sind sie. Die im Mai gleich nach der Ankunft erbeuteten sind am prächtigsten gefärbt. Bei ihnen schimmert der ganze Rücken in zartem blauen Duft.

Sollte ich bei weiteren Untersuchungen einmal im Mai einen Vogel mit abgetragenem Gefieder finden, so würde das meine Behauptungen keineswegs widerlegen, sondern im Gegenteil meine Vermutung bestätigen, daß die dritte Mauser etwa neunzehn Monate nach der zweiten erfolgt.

Die Möglichkeit, daß das Baumfälkchen nur alle zwei Jahre sein Gefieder erneuern könnte, ist wohl als ausgeschlossen zu betrachten, und eine alljährliche Mauser anzunehmen.

Mancher Leser wird sich vielleicht wundern, daß ich einer so gleichgültig erscheinenden Frage so viel Wichtigkeit beilege. Sie ist aber durchaus nicht ohne Bedeutung und Interesse, wie wir sogleich sehen werden.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die meisten andern Raubvögel mausern bekanntlich im Spätsommer und Herbst, d. h. nach der Vollendung des Brutgeschäftes oder vor der Zugzeit, so z. B. die nächsten Verwandten des Baumfälkchens, wie Turm- und Wanderfalken.

Diese merkwürdige Ausnahme, die unser Vogel macht, ist als geradezu notwendig durch seine Lebensweise bedingt. Er kommt erst sehr spät, in den letzten April- oder ersten Mai-Tagen, bei uns an und verläßt uns schon wieder im August und September. Nur verspätete Exemplare ziehen noch Anfangs Oktober. Während der wenigen Monate, die das Fälkchen bei uns zubringt, ist es ganz durch das Brutgeschäft in Anspruch genommen: Im Mai wird ein passender Horst ausgesucht; im Juni erfolgt das Brüten, im Juli die Aufzucht der Jungen, und im August müssen sie zur Selbständigkeit erzogen werden. Zeit und Kräfte der Eltern werden dadurch so völlig absorbiert, daß die gleichfalls sehr anstrengende Mauser erst in der Winterherberge stattfinden kann. Anders ist es beim jungen Vogel, der im ersten Jahre selten oder nie brütet. Bei ihm findet deshalb die Mauser im Sommer statt. Früher kann es nicht geschehen, weil er vorher nicht kräftig genug ist. Die späte Brutzeit, d. h. die späte Entwickelung des jungen Falken verbunden mit dem frühen Wegzug lassen ihm nicht einmal Zeit, wie der junge Wanderfalk vorher noch einen Teil des Kleingefieders zu wechseln.

An der Beschreibung Naumanns sind ferner folgende Punkte zu korrigieren:

Das Genick ist nicht immer „weißgefleckt", sondern öfters, wie schon oben erwähnt, rostbräunlich. (Die Nackenflecken — genau genommen sind es zwei — sind dann meist kleiner, fehlen aber nie ganz, wie bei eleonorae.

Wachshaut und Augenkreise sind beim jungen Vogel schön blau und färben sich erst im Spätherbst allmählich „gelb".

Die oberen Teile des Schwanzes sind nicht „ungefleckt"; vielmehr schimmert die lebhafte Bänderung der Unterseite meist deutlich auf der Oberseite durch. Auch sind die einzelnen Stoßfedern nicht „gleichlang", sondern die beiden mittleren ragen mit ihren zugespitzten Enden etwas über die übrigen hinaus. Mit diesen Enden fallen gewöhnlich die Spitzen der ruhenden Flügel zusammen; diese sind also genau genommen nicht (wie vielfach sogar als Kennzeichen des Baumfalken angegeben wird) „länger" als der Schwanz, bisweilen sind sie sogar — namentlich bei jüngeren Vögeln — um einige Millimeter kürzer. Bei ganz jungen bleibt sogar ein ziemliches Stück des Stoßes unbedeckt. Doch ist die Entfernung zwischen Flügel- und Schwanzspitze nie so groß wie beim Merlin, wo sie etwa vier Centimeter beträgt.

Ein Variieren der Färbung findet abgesehen von dem Bleichen des Gefieders durch Witterungseinflüsse nur in geringem Grade statt. Der Bartfleck sowie die schwarzen Streifen auf der Brust sind manchmal etwas breiter oder schmäler wie gewöhnlich, und die Unterseite ist bei alten wie bei jungen Vögeln bald mehr, bald

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

weniger ockerfarbig angeflogen. An lokale Abänderungen ist hierbei nicht zu denken; nur muß ich erwähnen, daß die jugendlichen Exemplare mit dem lichtesten Brustgefieder, welche ich sah, auffallender Weise nicht dem Norden, sondern dem Süden Europas angehörten. *)

Die Hosen des ausgefärbten Männchens sind mit seltenen Ausnahmen gänzlich ungefleckt. Auch bei alten Weibchen sind sie bisweilen beinahe einfarbig mit nur einer Reihe blauschwarzer Fleckchen am Hinterrande.

Neuerdings ist wieder das alte Problem, ob es möglich sei, die Eier unseres Vogels von denen des Turmfälkchens zu unterscheiden, in verschiedenen Blättern durch Rzehak und Hocke erörtert worden. Charakterlos sind die Baumfalkeneier nicht. Sie sind größer und haben eine länglichere Gestalt als die kleineren, mehr runden Eier von tinnunculus. Außer Größe und Form ist der Typus aber auch in Farbe und Zeichnung ein verschiedener. Die Eier von subbuteo sind mit zahllosen feinen Pünktchen und Tüpfeln von matt ockergelber Färbung übersät, die von tinnunculus dagegen mit großen und kleinen dick aufgetragenen rotbraunen Klecksen mit unregelmäßigem Umriß bedeckt. Die bedeutenden Suiten der Hocke'schen Sammlung zeigten nur wenige Ausnahmen von dieser Regel. Dasselbe gilt von dem geringen Material meiner eigenen Sammlung, unter welchem nur ein kleines Turmfalkenei mit subbuteo-artiger Zeichnung auffällt. Anders verhält es sich bei einer großen Anzahl von Gelegen beider Falken in der stattlichen Eiersammlung des Berliner Museums. Hier sah ich Eier von tinnunculus, welche vollkommenen subbuteo-Typus repräsentierten und umgekehrt solche von subbuteo, die jeder Kenner für tinnunculus gehalten hätte. Nun kann man freilich bei einer so alten Sammlung nicht wissen, ob ihre sämtlichen Angaben zuverlässig sind, aber jedenfalls erleidet die oben gegebene Regel so zahlreiche Ausnahmen, daß sorgfältigste Authentifikation am Horst unerläßlich bleibt. Namhafte Oologen vermuten, daß eine gewisse sehr schöne Varietät von geringer Größe und rötlicher Färbung das Produkt jüngerer Vögel sei. Die oben angegebenen Alterskennzeichen dürften für die Lösung dieser Frage von Wert sein. Die Anzahl der Eier beträgt drei bis vier, nur höchst selten fünf Stück. Ein von mir am 4. Juli 1892 bei Marburg ausgenommenes Gelege von drei stark bebrüteten Exemplaren zeigt folgende Maße in Millimetern: $41\frac{1}{2} \times 33$; $42 \times 32\frac{1}{2}$; $41\frac{1}{2} \times 30$.

Der Horst steht meist auf Kiefern. Man will ihn auch schon in Felsspalten und in großen weitgeöffneten Baumhöhlen gefunden haben. Nach Kadde horstet der Baumfalke mitten im Städtchen Lenkoran auf Pyramidenpappeln, sonst auch im Kaukasus zumeist auf schirmförmig gekrönten Kiefern. (Im Orient zeigen bekanntlich viele Vögel weniger Scheu vor dem Menschen als bei uns, vermutlich, weil sich

*) Falls es nicht doch nordische Vögel auf dem Zuge waren.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dort niemand um sie kümmert. Das beste Beispiel davon bietet der Schmarotzermilan. In Serajevo sah ich die Elstern sich fast so dreist geberden wie bei uns die Spatzen.)

Gewöhnlich suchen die Lerchenfalken ein altes Krähennest aus, welches sie kaum etwas ausbessern. Einen derartigen Bau fand ich so lüderlich, daß die Mitte ausgebrochen war und er nur eine Art Ring bildete. Durch das faustgroße Loch waren denn auch die Jungen bis auf eines hinabgestürzt. Sehr gern bezieht das Fälkchen auch einen leerstehenden Horst größerer Raubvögel. So wohnte 1891 bei Marburg ein Pärchen in einem alten Bussardhorst auf einer niedrigen Kiefer, von dem einige Zeit vorher ein Forstbeamter das brütende Weibchen geschossen hatte. Im folgenden Jahre verschwanden aus einem sicher von niemandem außer mir erstiegenen Bussardhorst nacheinander die Jungen. Von dem einen fand ich Reste in der Nähe und allem Anschein nach war er von einem Raubvogel aufgefressen worden. Wiederholt hatte ich einen Baumfalken an der Stelle gesehen. Er hatte im Vorjahre dort gehorstet. Sollte er dem Bussard die Jungen geraubt haben, um sich des Horstes zu bemächtigen? Kronprinz Rudolf hat auch einmal aus dem Horst eines größeren Raubvogels einen kleinen Falken aufgescheucht und angeschossen, ohne sich diese Thatsache erklären zu können. Ich vermute, daß in jenem Fall ein Hühnerhabicht der Uebelthäter war. Dem ist dergleichen eher zuzutrauen. Herr Amtsrichter Krause in Camburg schrieb mir vor längerer Zeit, daß er einmal beobachtet habe, wie ein Habicht dem andern die Jungen auffraß.

Im ornithologischen Jahrbuch IV., S. 63 berichtet Kreye über das Brüten von Baumfalken in einem im April desselben Jahres ausgenommenen Kolkrabenhorst. Es heißt dort: „Um es auf dem großen Kolkrabenhorste einigermaßen wohnlich zu haben, hatten die Alten aus den umliegenden Marschen eine Menge Schafwolle zusammengeschleppt und hieraus in der Mitte des Horstes ein kleineres Nest gebildet.“ Hierzu muß ich bemerken, daß es sicherlich die Kolkraben waren, welche die Wolle eingetragen hatten. Die Vorliebe für Wolle ist dem Raben eigentümlich. Dem Falkenpärchen ist derartige Sorgfalt fremd, höchstens entsteht zufällig, wenn dann und wann einmal vor der Brutzeit ein Vogel gemeinschaftlich auf dem Horst gekröpft wird, aus dessen Federn eine Art dürftiger Unterlage für die Eier. Was weiter vorhanden ist, stammt immer von den früheren Hauseigentümern.

Zum Standort des Horstes wählen die Baumfälkchen womöglich eine solche Stelle, von der sie den größten Teil ihres Jagdgebiets übersehen können: in bergiger Gegend, wie bei Marburg, den Gipfel einer steilen Anhöhe mitten im Wald; in der Ebene z. B. hier bei Berlin die Grenze zwischen Wald und Feld, namentlich da, wo einzelne Aecker in den Waldkomplex einschneiden und in geringen Abständen schmale Baumstreifen ins Feld vorspringen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Wo er mitten im Wald horstet, da jagt er auch mehr auf Waldblößen als anderswo, wo das Feld sein eigentliches Jagdrevier bildet. So sah ich ihn bei Marburg oft am Waldsaum auf- und abfliegen; ein reizvoller Anblick, wenn der schwarze Rücken bei einer Wendung plötzlich grell von der Sonne beleuchtet in bläulichem Glanz sich scharf von dem dunkeln Hintergrund abhob, und so die schlanke Gestalt und die prächtigen, pfeilschnellen Bewegungen des Vogels dem Auge um so deutlicher wurden. Das Flugbild hat viel Aehnlichkeit mit dem des Mauerseglers, noch mehr mit dem des Alpenseglers. Als ich letzteren zum ersten mal in der Hercegovina zu Gesicht bekam, sprach ich ihn aus der Ferne für subbuteo an.

Der Falke ist in Deutschland viel häufiger, als man denkt und wird nur vielfach übersehen, weil er meist gedankenschnell erscheint und verschwindet, ohne daß das Auge Zeit gewinnt, ihn zu bemerken und sein Bild deutlich zu erkennen. So war er bei Marburg eine ziemlich seltene Erscheinung, und doch brüteten im Umkreis von einer Stunde nicht weniger als vier Pärchen, deren letztes erst entdeckt wurde, als die Jungen eben im Begriff waren auszufliegen.

Oft wurde ich durch das Benehmen der Schwalben auf den Falken aufmerksam gemacht, wenn sie plötzlich ängstlich zwitschernd in wilder Flucht auseinanderstoben, meist schon ehe der Räuber in der Nähe war. Auf Uferschwalben sah ich ihn einmal vergeblich an der Kolonie jagen. Die Verfolgten suchten nicht in ihren Nestern Schutz, sondern scharten sich unter halb erschreckt, halb scheltend klingenden Rufen zusammen, um dicht zusammengedrängt den Feind zu übersteigen, welcher denn auch nach einigen vergeblichen Versuchen seine Absicht aufgab und mit eilenden raschen Flügelschlägen dem nächsten Berggipfel zustrebte, wo man tags darauf seinen Horst fand. Nicht immer verläuft die Sache so harmlos. Man hat wiederholt in Uferschwalbenkolonien Nester mit toten Jungen gefunden. Jedenfalls sind das solche, deren Eltern dem Lerchenfalken zur Beute fielen. Daß die Uferschwalben vom Wandertrieb ergriffen ihre Jungen verlassen sollten kann ich kaum glauben und gründe meine Zweifel an der üblichen Meinung auf folgende drei Beobachtungen: Erstens ist mir im Juni 1892 ein ganz analoger Fall beim Feldsperling (Passer montanus) vorgekommen. Damals fand ich in mehreren Nestern sämtliche Junge tot. An ein Aufgeben der Elternpflichten war hier um so weniger zu denken, als ich in einigen der Brutlöcher die alten Vögel ebenfalls tot bei den Leichen ihrer Kinder fand. Zweitens sah ich andere Schwalben, namentlich urbica, treu bei sehr verspäteten Bruten ausharren, und drittens ist nach allen Erfahrungen, die ich bis jetzt darüber gesammelt habe, der Abzug der Uferschwalben ein allmählicher*), so daß

*) Sehr bemerkenswert ist, daß im Gegensatz zum Beobachtungsgebiet des Verfassers in Ostthüringen die Uferschwalben in Masse und vollzählig zum Zug aufbrechen mit Hinterlassung nur weniger, offenbar kranker Exemplare. Sie bilden darin den schroffsten Gegensatz zu den Rauchschwalben. R. Th. Liebe.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

einzelne, auch wenn sie keine Jungen mehr haben, noch längere Zeit am Brutplatz sichtbar sind, nachdem das Gros längst fort ist. Schließlich könnte ich noch als vierten Grund hinzufügen, daß ich einmal mitten im Sommer, als noch sämmtliche Schwalben an Ort und Stelle waren, einer freilich von Menschenhand einige Tage zuvor etwas erweiterten Niströhre tote Junge entnahm.

Weit öfter als die Uferschwalben fallen im Herbst die jungen Mehlschwälbchen dem Baumfalken zum Opfer. Ihre Reste fand ich am häufigsten von allen Vogelarten in den meist mit Libellen und anderen Insekten gefüllten Mägen und Kröpfen erlegter Exemplare.

Rauchschwalben habe ich einmal auf den Falken stoßen und ihn neckend verfolgen sehn. Aber das war ein junger, im Flug noch ziemlich unbeholfener und wie es schien auch von der Wanderung ermüdeter Vogel. Bei einem alten subbuteo dürften sie zu solchem Spiel wohl nur dann den Mut haben, wenn er sich in der (ersten) Mauser befindet und dadurch etwas ungelenk im Fluge ist. Die Vögel haben für solche Dinge ein scharfes Auge und es ist eine charakteristische Gewohnheit gewandter Tiere, den ungeschickteren zu necken. Ein Mauersegler, den ich ermattet auf der Erde liegend fand und emporwarf, konnte sich nur mit großer Anstrengung fliegend fortarbeiten und wurde deshalb sofort von den Artgenossen dergestalt attackiert, das er alsbald wieder zu Boden fiel.

Vielleicht sind es auch nur derartige kranke Segler, die zuweilen vom Baumfalken geschlagen werden. Außer der Beobachtung Altums ist hier noch die von Dr. A. Meyer (vgl. Jahrg. 1892, S. 306) geltend zu machen. Derselbe Autor berichtet über den höchst interessanten Fall, daß ein Lerchenfalke einem Turmfalken die Beute abnahm. Der erstere mag wohl noch ein junger Vogel gewesen sein, und nachdem er den ganzen Tag Jagdpech gehabt, zu diesem Mittel gegriffen haben, um seinen knurrenden Magen zu befriedigen. Interessant ist die Mitteilung Meyers namentlich insofern, als sie die sonderbare Thatsache erklärt, daß man wiederholt im Magen geschossener Baumfalken Mäuse gefunden hat. Den jungen Falken erkennt man übrigens nicht nur, wie Meyer richtig angiebt, an seinem schwerfälligen Flug, sondern auch an der gedehnteren weinerlich klingenden Stimme. Immerhin bleibt das Schmarotzen bei diesem Vogel sehr merkwürdig, da er sich sonst gegen Seinesgleichen stets friedlich zeigt. Doch mögen die Temperamente individuell verschieden sein. So ist es mir aufgefallen, daß sich das Weibchen am Horst und beim Uhu immer viel mutiger und weniger vorsichtig zeigte, als das Männchen.

Noch größer ist in dieser Hinsicht der Unterschied zwischen dem wilden und dem gezähmten Vogel. Kadde sagt darüber: „Ueberhaupt ist der im Freien so mutige und geschickte Räuber in der Gefangenschaft furchtsam und zart.“ Wie sehr dies zutrifft, und wie weit sich darin das Baumfälkchen vom Sperber unterscheidet, sah

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

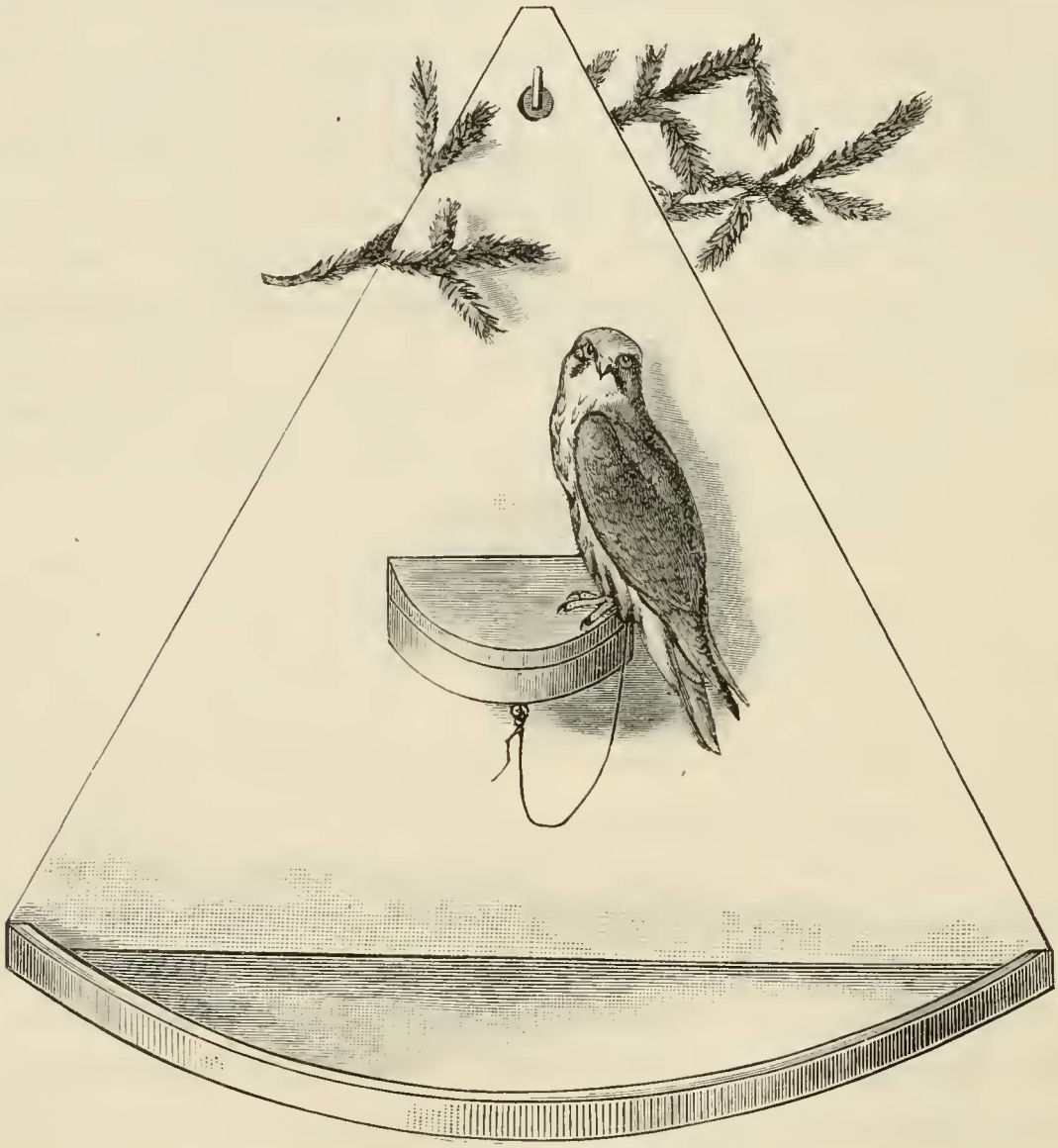
ich an einem Exemplar, welches einer meiner Bekannten in Marburg jung aufgezogen hatte. Der völlig erwachsene Vogel flog frei in einem Zimmer umher, in welchem ein Käfig mit einem Stieglitz hing. Nie hat der Falke einen Angriff auf diesen gemacht, selbst dann nicht, wenn auch dem Stieglitz gestattet wurde, den Käfig zu verlassen. Dieser zeigte denn auch vor jenem nicht die geringste Furcht; ebenso wenig mehrere Amseln, auf deren Käfig sich der Falke öfters niederließ. Derartige Thatsachen kann man übrigens auch an andern Raubvögeln beobachten. So sah ich in Trebinje in der Hercegovina Steinadler, Uhu und Bussard in einem Käfig friedlich beisammen, und zu Hause schliefen ein wild eingefangener Bussard und ein junges schwächliches Huhn allnächtlich eng aneinandergeschmiegt auf derselben Stange.

Bei dem erwähnten zahmen Baumfalken war noch die große Sympathie auffallend, welche er für eine bestimmte Person, den Vater des Genannten, bekundete. So oft dieser des Abends von seinen Berufsgeschäften zurückkehrte, wurde er mit hellem Freudengeschrei begrüßt. Sonderbar war auch die große Vorliebe des Vogels für den Platz auf einer großen Wanduhr. Keine noch so bequem hergerichtete andere Sitzstelle konnte ihn bewegen, jenen aufzugeben. Tote Vögel nahm er fast immer mit dem Schnabel entgegen. Turmfalken scheinen dabei viel mehr die Fänge zu benutzen. Mäuse fraß er sehr gern.

Er war ein selten liebenswürdiges und anmutiges Tier, und allerliebst sah es aus, wenn er mit langgestrecktem Hals auf der Fensterbank saß und unter neugierigem Kopfrucken das Treiben drunten auf der Straße beobachtete. In der Zugzeit brannte er mit einem langen Bindfaden am Bein durch, kehrte aber, nachdem er sich mehrere Tage auf den Dächern der Stadt umhergetrieben, ganz ausgehungert zurück. Ein zweites mal entfloh er mitten im Winter und kam leider nicht wieder. Die Kälte mag ihn wohl getötet haben. Frost können die Baumfälkchen nicht ertragen, was man sehr beachten muß, wo man sie im Freien in Volieren hält. Man sollte sie, falls man ihnen nicht freien Flug gestatten kann, stets ins Zimmer nehmen. Sie eignen sich wegen ihrer Zutraulichkeit und Reinlichkeit wie kein andrer einheimischer Tagraubvogel zum Stubengenossen. Man setzt sie entweder in einen geräumigen Käfig oder besser auf ein nicht zu niedrig an der Wand hängendes Gestell, bestehend aus einem dreieckigen Brett, an dem oben ein halbrundes mit einem Stück Torf oder Lohkuchen belegtes Klotz für den Vogel zum Sitzen und unten ein flacher mit Lohe bedeckter Kasten angebracht wird, der beim Kröpfen herabfallende Fleischstückchen und anderes aufnimmt. Die Lohe verhindert vollständig jeden üblen Geruch. Will man den Falken fesseln, so legt man um einen Fuß einen Ring, so weit etwa, daß man ihn beinahe über die Zehen ziehen kann und von dickem Draht, damit er nicht einschneidet. Ein leichtes Kettchen verbindet diesen Ring mit der Unterseite des Sitzklotzes. Man wählt dasselbe so lang, daß es bis zu dem Kasten hinabreicht

©Biologiezentrum Linz; download unter www.biologiezentrum.at

aber ein klein wenig kürzer, damit der Vogel unten nur unbequem stehen kann. Die Kürze der Kette nötigt ihn dann, bald wieder nach oben zu fliegen, wie sie es auf der andern Seite verhindert, daß der Vogel kopfunter hängen bleibt. Das obere Sitzbrett muß derart abgerundet sein, daß ein Verwickeln der Kette an einer Kante unmöglich ist. Dem Fälkchen wird die Fessel manchmal lästig, und wenn es lange Weile hat, spielt und knabbert es ständig mit dem Schnabel daran. Dies ist nun



sehr gut, weil dadurch der Schnabel sich abnutzt und seine natürliche Form und Größe behält, während sonst die Schnäbel der Raubvögel in der Gefangenschaft leicht zu lang werden.

Auf dem unteren Brett läßt sich leicht auch ein kleiner Wasserbehälter anbringen. Unter derartigen Einrichtungen haben sich bei mir Baum- und Turmfalke sehr wohl befunden. Der Apparat hat den Vorteil, daß er sich einerseits aus sehr primitiven Materialien herstellen läßt, andrerseits, wenn feiner gearbeitet, mit dem

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Vogel einen recht hübschen Zimmerschmuck bildet, besonders wenn man ihn öfters mit einigen frischen Fichtenzweigen verziert, die auch dem Falken Freude zu machen scheinen. Das Fälkchen ist ja mit wenig Platz zufrieden. Eines, welches ich mit auf die Kneipe nahm, ruhte dort ganz behaglich auf dem Rand meines gefüllten Bierglases. Auf keinen Fall darf man die zur Aufzucht bestimmten Jungen vor der völligen Ausbildung des zweiten Dunenkleides aus dem Horste nehmen. Am besten wartet man noch etwas länger. Ich lege jungen Raubvögeln auch außerhalb der regelmäßig verabreichten Mahlzeiten mehrere große Brocken zähen Fleisches oder einen größeren an der Brust aufgeschnittenen Vogel hin. Die Tierchen arbeiten dann den ganzen Tag daran, und diese Anstrengung trägt wesentlich dazu bei, ihre Glieder kräftig auszubilden.

In Italien, wo man alles ißt, was Flügel hat, muß auch der schon bei uns so oft unnötig verfolgte Baumfalke mit andern seines edlen Geschlechts bisweilen in die Küche wandern. Meinem Freund, dem Tiermaler de Maß, ist da auf seinen Studienreisen im Süden einmal etwas Aergerliches widerfahren. Er sah auf dem Vogelmarkt einen wunderschönen subbuteo und beschloß sofort ihn zu kaufen. Er fragte nach dem Preis, aber — im Nu packte der Verkäufer den Vogel, und mit raschem Griff hatte er ihm schon, ehe jener es hindern konnte, den ganzen Rücken kahl gerupft, um zu zeigen wie fett der köstliche Braten sei. De gustibus non est disputandum. Der gute Mann fand es unbegreiflich, daß der Herr den Falken nun nicht haben wollte.

Zur Lebensweise der Leinfinken.

Von Kurt Loos.

Die Zetscher (Leinfinken, Acanthis linaria) kamen mir hier bei Schluckenau die letzten Tage häufiger zu Gesicht und zu Gehör.

Das Erscheinen dieser Tiere war für unsere Domainenwaldung ein wahrer Segen. Unsere Bestände sind mit Lärchen ziemlich stark durchsetzt, welch' letztere gegenwärtig von der massenhaft auftretenden Lärchenminiermotte stark geschädigt und größtenteils auch getötet werden. Gelingt dies den Räupchen auch nicht gleich im ersten Jahre, so doch im Verlauf einiger Jahre. In welcher Masse die Zetscher die überwinternden Räupchen vertilgt haben, davon mag folgendes Beispiel Zeugnis ablegen.

Eine 0,56 ha große, seit 1889 und daneben eine 2,73 ha große, seit 1888 mit dreijährigen Fichten und Lärchen bepflanzte Fläche enthielt im vergangenen Herbste die Lärchenminiermottenlarve außerordentlich zahlreich und zwar enthielt jedes Zweigende eines Baumes 10, 20, 30 und mehr Larven.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: 19

Autor(en)/Author(s): Kleinschmidt Otto

Artikel/Article: Noch Einiges über den Baumfalken (Falco subbuteo L.). 109-121